

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Sonntag den 7. September 1890.

№ 104.

Deutscher Buchdrucker-Verein.* Sektion VIII (Berlin-Brandenburg).

Die beiden unterzeichneten Mitglieder des auf der Generalversammlung zu Straßburg gewählten Revisions-Ausschusses für die Neuberatung der Satzungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins erheben einen entschiedenen Widerspruch gegen das Vorgehen des Vorstandes der Sektion II (Rheinland-Westfalen) in Angelegenheit der neu zu schaffenden Tarifgemeinschaft. — Erst auf Grund von der außerordentlichen Generalversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins im Mai k. J. beraten und genehmigten abgeänderten Satzungen sind weitere Maßnahmen zulässig!

Es ist ausdrücklich auf der Generalversammlung zu Straßburg ausgesprochen worden, daß bis zur endgültigen Festsetzung der neuen Satzungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins von keiner Seite in Sachen der Tarifgemeinschaft irgend welche weiteren Schritte geschehen sollen.

Berlin, den 28. August 1890.

G. F. Grunert, Hans Naeter.

„Straßburg.“

Geehrter Herr Redakteur!

Seit den Straßburger Tagen des D. B. V. ist wohl kaum eine Nummer des Corr. erschienen, welche sich nicht in mehr oder weniger eingehender Weise mit den Beschlüssen der Generalversammlung des D. B. V. beschäftigt hat. Ob in den dabei zu Tage getretenen Ansichten Ihre Herren Mitarbeiter immer das Richtige getroffen haben, will ich dahin gestellt sein lassen. Gestatten Sie mir aber, als Teilnehmer an der Straßburger Versammlung und zugleich als Mitglied des daselbst für die Beratung neuer Satzungen des D. B. V. gewählten Revisions-Ausschusses, den Lesern des Corr. auch einmal eine Ansicht von Prinzipalsseite zu unterbreiten, ohne daß ich jedoch darauf Anspruch erheben kann, daß diese meine Ansicht für die Mitglieder des D. B. V. als „maßgebend“ anzusehen ist.

Zuerst ist vor allen Dingen zu bemerken, daß auf der Generalversammlung des D. B. V. zu Straßburg nichts beschlossen worden ist, was auf eine Reduktion des Tarifs hinausläuft. Es ist falsch, zu behaupten, daß die Anträge der Sektion II (Rheinland-Westfalen) „angenommen“ worden sind,

* Gegenwärtige Bekanntmachung und nachstehenden Artikel „Straßburg“, die uns seitens der unterzeichneten Herren zur Veröffentlichung zugegangen sind, glauben wir zur Klärung der Situation aufnehmen zu sollen. Ist in Gehilfenkreisen auch eine von der im Artikel dargelegten grundverschiedene Auffassung über die Straßburger Versammlung vorhanden, so wird man an den Ausführungen des Herrn Naeter das eigne Urtheil um so besser kontrollieren können.

Red.

d. h. daß damit ausgesprochen sei, diese Bestimmungen würden nunmehr ohne jedwede Abänderung für die Mitglieder des D. B. V. Geltung erlangen. *o Gott bewahre!* Die Anträge der Sektion II sind nur angenommen worden als Grundlage für die Beratungen des auf der Straßburger Generalversammlung gewählten Revisions-Ausschusses, ohne daß derselbe auf diese Anträge irgendwie verpflichtet wäre. Dieser Revisions-Ausschuß hat seitens der Straßburger Versammlung den Auftrag erhalten, bis zu einer im Mai k. J. zu berufenden außerordentlichen Generalversammlung des D. B. V. neue Satzungen auszuarbeiten, deren wesentlichster Bestandteil Bestimmungen über eine auf breiter Grundlage neu zu schaffende Tarifgemeinschaft bilden sollen, und sind in dieser Richtung die Anträge Rheinland-Westfalens als im Prinzip richtig anerkannt worden. Der D. B. V. hält es gerade in jegiger Zeit für seine ernsteste Aufgabe, zwischen seinen Mitgliedern und den bei denselben beschäftigten Gehilfen feste Lohnabmachungen herbeizuführen, welche beiderseits gehalten werden können und auch gehalten werden müssen. In welcher Weise nun diese Tarifgemeinschaft herbeigeführt wird, wie die Einrichtungen innerhalb derselben sich gestalten und wie die Rechte und Pflichten der beiden Kontrahenten gleichmäßig zu verteilen sind, darüber wird in erster Linie der Revisions-Ausschuß zu beraten haben, welcher dann das Ergebnis seiner Beratungen der Generalversammlung des D. B. V. zur endgültigen Beschließung vorzulegen hat. Auf Grund der auf die Weise gewonnenen endgültigen „Bestimmungen über die Tarifgemeinschaft“ werden weitere Verhandlungen mit den Gehilfen der Mitglieder des D. B. V. anzubahnen sein. Es ist deshalb ein durch nichts gerechtfertigtes Vorgehen des Vorstandes der Sektion II, wenn derselbe bereits jetzt zur Bildung einer „Sektions-Tarifkommission“ schreitet.

Sie ersehen aus diesen kurzen Andeutungen, daß es bald wie eine Verdächtigung klingt, wenn der Straßburger Generalversammlung der Vorwurf gemacht wird, sie hätte durch die „Annahme“ der Anträge Rheinland-Westfalens zur Herbeiführung einer „Reduktion“ des Tarifs die Hand geboten. Dem ist nicht so. Der jetzt geltende 1890er Tarif läuft noch bis zum Schlusse des Jahres 1891. Ich habe die Ueberzeugung, daß bis dahin eine Klärung und Festigung in den Beziehungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen eingetreten ist und daß der D. B. V. durch seine Beschlüsse in Straßburg zu einem nicht geringen Teile dazu beigetragen hat.

Am Schlusse meines Briefes angelangt, werden Sie, geehrter Herr Redakteur, sich vielleicht die Frage vorlegen, weshalb ich gerade die Spalten des Corr. zu meinen Auslassungen benutze?

Die Antwort darauf ist bald gegeben: erstens weil der Corr. als amtliches Organ des Unterstützungsvereins D. B. ein besonderes Ansehen in Gehilfenkreisen genießt, und zweitens möchte ich gern, daß meine Auseinandersetzungen eine möglichst weite Verbreitung finden und dadurch vielleicht manche falsche Auffassung über die Bestrebungen des D. B. V. in Gehilfenkreisen hinwegräumen helfen.

Berlin, den 1. September 1890.

Hans Naeter.

Reorganisation der Reisekasse.

Unter dieser Ueberschrift befand sich in Nr. 97 ein Artikel, mit dem man sich doch wohl in allen Punkten nicht wird befreunden können; es sei mir deshalb gestattet, auch ein Wörtchen darüber zu sagen. Wenn zunächst von dem betr. Kollegen behauptet wird, daß das Reisen zu Fuß heutzutage illusorisch geworden sei, da die fortschreitenden Verkehrsverhältnisse es unmöglich machten, und es daher besser wäre, wenn es überhaupt aufhörte, so trifft dieses nicht allenthalben zu. Mag auch das „Walzen“ für den Großstädter keine Notwendigkeit sein, da er im Falle der Konditionslosigkeit bald in dieser, bald in jener Druckerlei Gelegenheit hat, Stellung zu bekommen, so ist dagegen ein Kleinstädter gewissermaßen dazu gezwungen, sich außerhalb nach Kondition umzusehen. Wenn Herr N. S. meint, daß man durch Korrespondenz und Inserate besser Stelle bekäme, so halte ich ihm entgegen, daß es hiermit gerade so faul aussieht. Wenn man ein Fachblatt (z. B. den Klimschschen Anzeiger) zur Hand nimmt, so wird man die Spalten der Stellensuchenden derart überfüllt finden, daß der Prinzipal, welcher ein Engagement treffen will, gar nicht weiß, wen er davon herausgreifen soll. Daß es auf der Reise immer noch eher möglich ist Kondition zu bekommen, möchte ich aus meiner eignen Erfahrung entschieden behaupten. Wenn auch dieser und jener leider das Bed hat, wirklich lange zu reisen, so kann er auch das Malheur haben, lange konditionslos am Orte zu liegen. Wie viel Injectionsgebühren müßte man schließlich bezahlen, ehe man eine annehmbare Offerte bekommt? Ueberdies drängt es gewiß einen jeden, sich sozusagen die Welt einmal anzusehen, was ihm als Buchdrucker viel leichter wird als in jedem andern Gewerke. Es ist sogar von vielem Vorteile, wenn sich ein „Mutterjöhnchen“, der in seiner Lehrdruckerei keine Lehre annehmen wollte, etwas „die Welt um die Ohren schlägt“, anstatt daß es nach seiner Lehrzeit denselben Ort konditionslos belastet. Mancher ist gerade dadurch, daß er draußen Land und Leute gesehen, zur Einsicht gekommen und ein brauchbarer Mann geworden.

Vielleicht könnte die Karenzzeit zur Veredlung der Arbeitslosenunterstützung am Orte ein wenig verkürzt werden, niemals aber wäre es von Vorteil, wenn überhaupt keiner mehr auf die Reise zu gehen nötig hätte. Es wäre gut, wenn mit einer Aenderung der Arbeitslosenunterstützung am Orte auch zu gleicher Zeit die auf der Reise vorgenommenen würde, damit die Tagegelber unserer Reisenden eine Erhöhung erfahren, denn bei den heutigen Zeitverhältnissen kann man auf der Reise mit 70 Rekr. 95 Pf. nicht mehr den notwendigsten Anforderungen gerecht werden, zumal das Nebenutikum gegen früher immer mehr nachläßt, ja darauf überhaupt nicht mehr zu rechnen ist. Hat doch unsere Reisekasse zu Anfang ihres Bestehens schon ein wesentliches mehr geleistet und auch jetzt müßten wir wieder dafür Sorge tragen, unseren reisenden Kollegen das Reisen erträglicher zu machen resp. sie so zu unterstützen, daß sie allen Ansehungen auf der Reise

Widerstand leisten können und nicht nötig haben nach langer Arbeitslosigkeit den Vorposten gewisser Prinzipale Folge zu leisten. Wenn dieses geschieht, dann werden auch viele mit mehr Lust auf die Reise gehen als wie es jetzt der Fall ist.

Lübbeck.

H. S.

Zur Geschichte der Briefmarken.

Die Briefmarke, deren allgemeine Bedeutung für Handel und Verkehr so groß ist, daß man jetzt kaum begreift, wie frühere Zeiten ohne sie haben fertig werden können, ist jüngern Ursprunges als man gewöhnlich glaubt und vor einigen Wochen konnten die Sammler und Liebhaber dieses kleinen Wertzeichens erst ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Die Idee, das Porto für Briefe usw. durch ein Wertzeichen zu erheben, das vom Publikum im Voraus gekauft und dann beliebig verwendet werden konnte, läßt sich allerdings bis in das Jahr 1653 verfolgen, in welchem die Pariser Postbehörde durch Bekanntmachung vom 8. August den Verkauf von Billets de port payé ankündigte, welche den damit versehenen Briefen freie Beförderung sichern sollten. Wie diese Billets, die zu 1 Sol (Sous) verkauft wurden, ausgesehen haben, weiß man nicht; vermutlich mußten sie nach Art unserer Streifbänder um den zu befördernden Brief gelegt und vom Absender mit dem Datum der Absendung versehen werden. Eine besondere Abstempelung oder sonstige Entwertung war nicht nötig, da die Postbehörde die Billets vom Brief entfernte bzw. ablöste und vernichtete. So erklärt es sich auch, daß nicht eine Spur von diesen Vorgängern unserer Briefmarken übrig geblieben ist. Ein Pariser Antiquitätenhändler soll zwar ein derartiges Billet besitzen, da es dasselbe aber niemanden zeigt und keine Beschreibung oder gar Abbildung gestattet, sind wir vorläufig wohl berechtigt, an der Existenz dieses Unikums überhaupt zu zweifeln. Sicher ist, daß die Einrichtung der Billets, die eine Erfindung des Postmeisters de Valayer war (man hat sie früher fälschlich der Frau v. Maintenon zugeschrieben), nur kurze Zeit Bestand hatte und nach wenigen Jahren wieder völlig vergessen war. In den Jahren 1818 bis 1820 war in Sardinien eine postalische Einrichtung in Gebrauch, die man vielfach mit unseren Postfreicouverts verglichen hat, die aber tatsächlich nur eine mit dem Postregal im Zusammenhange stehende Stempelabgabe darstellte.

Die Zeit des durch die Eisenbahnen bewirkten Aufschwunges des Korrespondenzverkehrs kam heran, ohne daß man ein anderes Mittel kannte, das Franko für Briefe zu erlegen, als daß man am Postschalter das bare Geld bei Uebergabe des Briefes erlegte. Diese dem Publikum wie den Postbeamten gleich unbequeme Einrichtung in Verbindung mit der ungemeinen Höhe des Portos war seit Beginn der 30er Jahre unersetzlich und besonders in England der Gegenstand vieler Klagen. Eine große Anzahl von hervorragenden Männern verband sich zu gemeinsamer reformatorischer Tätigkeit auf dem Gebiete des Postwesens und diesen „Postreformern“ verdankt man nicht nur die Einführung des einheitlichen Portofasses, sondern auch die Schaffung der Postwertzeichen. Der Buchhändler James Calmerys in Dundee trat im Jahr 1834 zuerst mit der Idee einer aufklebbaren Postmarke hervor, von der er in seiner Druckerei Entwürfe und Proben anfertigen ließ. Rowland Hill, ein anderer Postreformer, machte den Vorschlag, als Zeichen der Frankierung einen Stempel auf den Umschlag oder auf das Briefpapier selbst zu drucken. Beide Ideen wurden dann von Hill, der seitens der Regierung mit Durchführung der Postreformen beauftragt war, vereinigt und so entstand die zwiefache Art der Frankierung, einmal durch ein von der Post mit einem Frankostempel versehenes Couvert, welches das Publikum sich zur Benutzung kaufen konnte und sodann durch eine aufklebbare Briefmarke. Hill hat jedenfalls die erste Anregung zur Einführung der Frankocouverts gegeben; er hat lange Zeit auch unbestritten als Erfinder der Briefmarken gegolten. Erst in den letzten fünf Jahren ist besonders durch die Flugschriften, die der Sohn von James Calmerys, Patrick Calmerys, über die Beteiligung seines Vaters an den Postreformen veröffentlicht hat, das Verdienst Hills auf das richtige Maß zurückgeführt und das Calmerys' als Erfinders der Briefmarken in das rechte Licht gesetzt. Jedenfalls hat Hill es durchzusetzen verstanden, daß das einheitliche Pennyporto und damit die Frankierung mittels Couverts und Marken 1839 von den gesetzgebenden Körperschaften angenommen wurde. Am 10. Januar 1840 trat das Pennyportosystem in Großbritannien ins Leben, jedoch mußte das Porto vorläufig noch bar erhoben werden, da die Postwertzeichen noch nicht fertig waren. Das Schyman hatte nämlich am 23. August 1839 eine Aufforderung an das Publikum erlassen, Muster von Frankierungszeichen einzuweisen. Darauf wurden gegen 3000 Muster eingeschickt und Hill hatte die Aufgabe, aus dieser großen Zahl die passende auszuwählen. Er

hat hierbei bezüglich der Marken einen bessern Geschmack gezeigt als bezüglich des Couverts. Die Marken tragen die Wüste der Königin Victoria in etwas idealisierter Ausführung; oben steht Postage (Post), unten die Wertangabe. Die Größe entspricht der unserer heutigen Marken. Es wurden zwei Werte geschaffen, der eine zu 1 Penny in schwarzem Druck, der andre zu 2 Pence in blauem Druck. Die Couverts teilen sich in zwei, in stamped covers (gestempelte Briefbogen) und stamped envelopes (gestempelte Umschläge bez. Couverts). Die Ausführung der Vorderseite war bei beiden dieselbe; die der Rückseite unterschied sich durch den Schnitt. Die Zeichnung ist nach unseren Begriffen höchst originell. Während wir jetzt gewohnt sind, Postcouverts mit einem kleinen rechts oben eingepprägten Markenstempel zu haben, bedeckte bei den ersten englischen Couverts die Zeichnung mehr als die Hälfte der ganzen Vorderseite. Sie stellt eine auf einem Felsblock im Meere sitzende Britannia dar, welche nach den vier Himmelsrichtungen geflügelte Boten aussendet, ein Wappenschild mit dem sogenannten Union-Jack lehnt an ihrer Seite; zu ihren Füßen liegt der britische Löwe. Im Hintergrunde jagt rechts ein Renntierchiluten dahin, links segeln Schiffe; im Vordergrund versinnbildlichen rechts und links verschiedene Menschengruppen und Tiergruppen den Handel mit Amerika, Asien und Afrika, darunter befinden sich Familiengruppen, welche empfangene Briefe eifrig lesen. Die ganze Darstellung ist recht geschickt und lebendig, leidet aber an einer großen Ueberladung und war von vornherein die Zielscheibe von Witz und Spott, wie denn bald nach Ausgabe der Couverts zahlreiche Karikaturen usw. erschienen. Auch diese Couverts wurden in schwarz und blau zu 1 Penny bez. 2 Pence gedruckt. Ihre Herstellung nahm ziemlich lange Zeit in Anspruch und erst am 1. Mai 1840 konnten Marken und Couverts an die Postämter verteilt werden, welche am 6. Mai 1840 mit der Herausgabe der Wertzeichen an das Publikum begannen. Von Anfang an wurden die Marken mehr begehrt als die Couverts, so daß schon einige Tage nach Einführung die Postämter dem Bedarf an Marken nicht mehr genügen konnten. Uebrigens war es noch bis zum September 1847 jedermann freigestellt, das Porto auch in Barm zu erlegen; von diesem Tag an aber mußten alle Briefe mit Marken usw. frankiert sein.

Selbst die hochgepriesenen Erwartungen, die sich an die Reform geknüpft hatten, wurden von der Wirklichkeit weit übertritten. Das Porto, dessen niedrigster Satz bisher 33 Pf. betrug, um bis auf 162 Pf. zu steigen, war auf einen Penny (8 Pfennige) herabgesetzt worden, welcher Umstand die schwersten Beeinträchtigungen hervorrief. Der an der Spitze der Postverwaltung stehende Lord Bichfield erklärte die Reform als den überpannensten von allen den wilden und phantastischen Plänen, über die er je etwas gehört oder gelesen und Wellington, der Sieger von Waterloo, äußerte in einer längeren Rede zur Postagebill, daß er nur mit großem Widerstreben für dieselbe stimmen würde. Die Gegner sollten bald gründliche Belehrung empfangen. Während die Zahl der Briefe zwei Jahrzehnte lang fast dieselbe geblieben war und im Jahr 1839 rund 82 Millionen betragen hatte, stieg sie mit einem Schlag um mehr als das Doppelte, auf 169 und erreichte zehn Jahre später schon über 600 Millionen; im Jahre der vorletzten Pariser Weltausstellung war auch diese Zahl verdoppelt und im letzten Jahre wird sie, Pakete, Bücher und Zeitungen nicht eingerechnet, auf 1800 Millionen gestiegen sein.

Die Postwertzeichen begannen trotzdem ihren Siegeslauf um die ganze Erde nur sehr langsam. Erst drei Jahre nach ihrer Einführung in Großbritannien fanden sie in Brasilien sowie in den Kantonen Genf und Zürich Eingang; 1845 folgten dann Basel, Finnland und die Petersburger Stadtpost; 1847 hielt die Briefmarke in die Vereinigten Staaten von Amerika, die englische Kolonie Mauritius (Afrika) und in den Kanton Waadt ihren Einzug; 1848 führte Rußland Freicouverts ein, 1849 folgten Belgien, Frankreich und am 1. November als erster deutscher Staat Bayern. Im Jahr 1850 wurde dann die neue Einrichtung in vielen Staaten eingeführt, u. a. am 1. Juni in Oesterreich und am 15. November in Preußen. In der Türkei wurden die Marken erst 1862 und in Westfalen-Schwerin, als letzten nicht nur deutschen sondern auch europäischen Staate, erst 1864 eingeführt. Allmählich hat dann die Briefmarke alle nur einigermaßen kultivierten Staaten in Besitz genommen und auch in manchen Gegenden, die für nichts weniger als kultiviert gehalten werden, ist sie eingeführt. Eine große Anzahl von vorberindischen Vasallenstaaten hat u. a. solche ganz eigentümlicher Art eingeführt und alle englischen und französischen Kolonien von irgend welcher Bedeutung erfreuen sich ihrer Marken. Im ganzen haben mehr als 200 verschiedene Staaten usw. Briefmarken und die Ausdehnung des Weltpostvereins hat dafür gesorgt, daß überall nicht nur Marken, sondern auch Postkarten mit und ohne Antwort, in der überwiegenden Zahl der Staaten außerdem, auch noch Couverts und Streifbänder eingeführt sind. In neuester Zeit

beginnt außerdem noch die verschleißbare Postkarte, der sogenannte Kartenbrief, eine Rolle zu spielen.

Kann man so der Entstehung und Verbreitung der Briefmarken eine kulturhistorische Bedeutung nicht absprechen, so drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, ob der kleine Jubilar wohl auch noch seine Zentenarfeier erleben wird und in welcher Gestalt eventuell. Zunächst drängt alles nicht nur auf eine allgemeine deutsche Marke hin, diese werden wir ja wohl noch erleben, sondern auf eine allgemeine Weltmarke, deren Einführung jedenfalls ungemeine Schwierigkeiten zu überwinden hat, aber außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten, wenigstens was den Weltpostverein betrifft, keineswegs liegt. Ob dann noch im Laufe der Zeit irgend ein andres System der Frantatur erfunden werden wird, liegt im Schoße der Götter. Eine geniale Idee kann vielleicht all dem Kaufen, Leeren und Stempeln der Marken, das uns in unserer vielbeschäftigten Zeit schon fast zu beschwerlich erscheint, ein Ende machen. Dann hat die Briefmarke ihre kulturgeschichtliche Mission erfüllt und sie wird nur noch für Altertumsforscher und Sammler Bedeutung haben.

Nach der Post. Ztg.

Korrespondenzen.

K. Berlin. (Versammlungsbericht des Vereins der Schriftgießer Berlins.) In der letzten Versammlung des Vereins hielt der Buchdrucker Herr W. Werner einen Vortrag über Arbeiterorganisationen und Unternehmerverbände. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß das was der Referent ausgeführt auch auf den Schriftgießerring passe; bei dem Berliner Streik hätten wir gesehen, daß sich auswärtige Prinzipale zur Lieferung der notwendigen Arbeiten erbieten. Unser Verein sei ebenfalls ein Produkt der Verhältnisse. Zunächst sei er Agitationsverein für den U. B. D. B., denn nur durch diesen könne etwas Ersprießliches erzielt werden. Hierauf wurde eine Resolution, die sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte, angenommen. — Punkt 3 der L.-D. betraf die Stellung der Messingarbeiter zu den Schriftgießern. Ueber diesen Punkt entspann sich eine lebhafteste Debatte. Es wurde dargelegt, daß die Messingbranche aus der Schriftgießerei hervorgegangen und somit ein Zweig derselben sei. Im Fall einer Lohnbewegung, wären die Messingarbeiter einen Teil der Schriftgießer zur Not zu ersetzen im stand, ebenso sei das umgekehrte Verhältnis vorhanden. Da bisher in der Messingbranche keine Organisation bestanden habe, wäre es am einfachsten, wenn sich beide Teile zusammenschließen, besonders da eine Anzahl Messingarbeiter Schriftgießer seien. Der Umstand, daß in den verschiedenen Geschäften verschiedene Tarife existierten, zeige, wie notwendig die Schaffung eines einheitlichen Zustandes sei. Indem diese Diskussion nur als eine vorläufige Besprechung bezeichnet wurde, gelangte eine Resolution zur Annahme, welche besagte, daß es im Interesse der Messingarbeiter liege, sich zu organisieren. Unser Verein erklärte sich bereit, dieselben aufzunehmen. — Nach ihrem Berichte haben die Revisoren bezüglich der Kasse alles in Ordnung befunden; dem bisherigen Kassierer wurde Decharge erteilt. — Unter Berücksichtigung von einem Redner gerügt, daß sich verschiedene Kollegen mit den Streikbrechern wieder zu befremden anfingen. Zwischen ihnen und uns bestände eine große Kluft. Ferner wurde gewünscht, daß, nachdem der erste Versuch an der Einseitigkeit des Beschlusses gescheitert sei, neuerdings eine Vereinigung beider hiesigen Schriftgießervereine herbeigeführt werde. Ein Unterschied bestesse hauptsächlich nur in der Taktik, denn selbstverständlich wollen auch wir mit den Elementen, welche dem U. B. D. B. aus egoistischen Gründen fern bleiben, nichts zu schaffen haben. Innerhalb einer gewissen Karenzzeit solle jeder unserm Verein angehörende Schriftgießer dem U. B. D. B. beitreten, sofern er demselben noch nicht angehöre. Diese Ausführungen wurden mit dem Bemerkten anerkannt, daß sich zu ihrer Erfüllung eine Statutenänderung notwendig mache, welche nur in einer Generalversammlung vorgenommen werden könne. Schluß 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

* Dunderstadt, 1. September. Eine von den verschiedenen Seiten und so vielfach im Corr. erörterte Frage ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Auch der Leiter in Nr. 101 des Corr. gelegentlich des Berichtes der Chemnitz Zusammenkunft und dieser selbst weist recht eingehend auf diesen Punkt hin und legt den Kollegen, ob Vereins- oder Nichtvereinsmitglieder, die Lösung dieser so wichtigen Frage warm ans Herz. Gerade in den kleineren Städten macht sich ein Uebelstand sehr bemerkbar, indem in denselben das „Ueberarbeiten“, und zwar in den meisten Fällen ohne Entschädigung, fast zur Tagesordnung geworden ist. Auch in unsern Orte sind in dieser Beziehung die Zustände sehr traurige. Trotzdem am 460jährigen Jubiläumstag in einer Versammlung von einem Kollegen dahin gewirkt wurde, diesem Mißstand entgegenzutreten, scheint doch in den Herzen Einzelner der Egoismus nicht

auszutreten zu sein. Die obengenannte Verammlung ist jedoch dennoch von Erfolg begleitet gewesen, da in Kürze zwei jüngere Kollegen dem Vereine beitreten werden. So kommt denn nun endlich einmal unser Landsstädtchen an die Reihe, mit den Tariforten Zühlung zu nehmen. Abgesehen hiervon sei jedoch hier nur von der Verkürzung der Arbeitszeit gesprochen und auf welche Weise diesem Punkte näher getreten werden soll, um die Kollegenchaft in den kleinen Provinzialorten heranzuziehen. Meine Andeutungen gipfeln da ebenfalls in dem Satze, welcher im Corr. durch gesperrt gedruckte Worte hervorgehoben ist: „Mögen überall nach Art der sächsischen Zusammenkunft Territorialverammlungen, zu denen sich Groß- und Kleinstadt einfindet, in großen Stile veranstaltet werden.“ Ich bin der festen Ueberzeugung, daß diese Taktik von Erfolg begleitet sein wird und daß die Provinzler, die, nur in geringer Zahl in den kleinen Städten vertreten, sich für zu winzig halten, um mit offenem Bistiere heraustreten zu können, einen stärkern Trieb dadurch bekommen werden, in geschlossenen Reihen einzutreten für ihre eigne Sache. Dies kurz meine innere Ueberzeugung, die ich durch eifriges Lesen des Corr. erlangt habe. Mögen auch alle Kollegen, welche so wenig Interesse für das Fachorgan zeigen, endlich einmal einsehen lernen, daß das Abonnement auf dasselbe ein Bedürfnis ist, um Kenntniss zu erlangen von den Vorkommnissen in unserm Berufse.

Flensburg, 31. August. Aus der heutigen Nummer des Corr. ersehe ich, daß unsere rheinischen Kollegen sich mit der Witwenkasse beschäftigt haben und somit, nach der Sympathie zu schließen, welche sich der bezüglich Gegenstand am Rheine bisher zu erfreuen hatte, ein Antrag auf Gründung einer Sterbegeldkassette in sicherer Aussicht steht. Auch hier hat sich eine Verammlung mit dem in Rede stehenden Projekte beschäftigt, jedoch von einer Beschlusfassung einstweilen abgesehen. Meiner Ansicht nach kann es sich in jetziger Zeit, wo die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit die ganze Kollegenchaft beherzigt und in welcher in dieser Richtung Erfolge noch zu erkämpfen sein werden, nur darum handeln, zu unterzuchen, ob durch die Gründung (und Obligatorisierung) einer Witwenkasse eine Stärkung unser Gewerkevereins erreicht wird oder nicht; alle anderen Fragen sind nebensächlicher Natur. Der Umstand, daß der Antrag aus einem Gaue kommt, welcher in gewerkevereinerlicher Beziehung noch sehr der Stärkung bedarf, ist in dieser Beziehung allerdings symptomatisch; man hofft am Rheine jedenfalls aus guten Gründen auf eine Verstärkung unserer Reihen, was schon der Umstand beweist, daß man, um etwaige Austritte unbedingt zu vermeiden, keine Erhöhung der Beiträge wünscht. Daß die Allgemeine Kasse, trotzdem sie sehr gut prosperiert, ihrem gewerkevereinerlichen Charakter auf alle Fälle treu zu bleiben hat, ist als selbstverständlich zu betrachten, wie denn die Zeitverhältnisse uns mahnen, auf alle Fälle für etwaige Konflikte unsere Kapitalien zu vermehren, um zu gegebener Zeit als ein geschlossenes Ganze dazustehen. — Die Zahl der Gestorbenen im Jahr 1889 beläuft sich auf 1 Proz. der Mitgliederzahl; ein solcher Prozentsatz steht natürlich zu der Zahl der gestorbenen Buchdrucker in keinem richtigen Verhältnis und dieser Umstand spricht allerdings für die Gründung der Kasse. Nicht aber wegen der finanziellen Seite (die Sterbegelder beanspruchten 1889 nur 4 Proz. der Einnahmen der B. R. K. oder ungefähr 2½ Pf. pro Mitglied und Woche). Die Gründung der Kasse, wenn sie ohne Erhöhung des Beitragtes würde erfolgen können, würde manchen Austritt aus dem Vereine verhindern. Das käme dem Vereine zu Gute, müßte aber natürlich auch die Ausgaben für Sterbegeld steigern, so daß in der Folge mindestens 2 Proz. der Mitglieder jährlich mit Tod abgehen würden. Für 100 Mk. Sterbegeld müßte man somit pro Mitglied und Woche 5 Pf. erheben, um allen Anforderungen gewachsen zu sein. Es erhebt daraus, daß man in der That mit der Witwenkasse erst anfangen kann, wenn auf andre Weise Erleichterungen erfolgen. Leider sind solche bis zur nächsten Generalversammlung nicht in Aussicht zu nehmen. Nach der gesetzlichen Vorschrift ist für die B. R. K. ein Reservefonds von 320874,03 Mk. zu beschaffen, dessen Höhe aber infolge der vielen Beitritte und dadurch erfolgter Vergrößerung der Kasse um etwa 30 000 Mk. wachsen wird. Nach dem letzten Rechnungsabschlusse fehlen (von der Erhöhung durch die Vermehrung der Mitglieder abgesehen) am Reservefonds noch 150 000 Mk., wozu noch das Defizit des ersten Quartals 1890 und die Voranschläge bei den Verwaltungsstellen kommen. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß das laufende Jahr eine so hohe Kapitalansammlung bringen wird. Sonach muß auch auf der nächsten Generalversammlung eine Herabminderung des Beitragtes leider nicht erfolgen; diese wird vielmehr einer spätern Zeit vorbehalten bleiben müssen. Jetzt wird also der Nutzen der Witwenkasse, der in erster Linie darin besteht, daß auch die in Betracht kommenden weiblichen Elemente mehr für den Verein interessiert werden, noch dadurch aufgehoben, daß ein erhöhter Beitrag auf die Agitation zur Heranz-

ziehung von Mitgliedern einen lähmenden Einfluß ausübt. Meines Erachtens wird auch in späteren Jahren in der Witwenkassenfrage nur schrittweise vorgegangen werden können, d. h. man wird mit genügenden Beiträgen und dementsprechenden Leistungen den Anfang zu machen haben, jedenfalls kann bei 10 Pf. Beitrag nicht über 250 Mk. Sterbegeld (bei angemessener Karenzzeit) hinausgegangen werden. Als unbedingt erforderlich muß ich eine angemessene Fundierung der Kasse unbedingt bezeichnen, denn ungenügend dotierte Kassen hängen als kleinere Last am Verein und schädigen dessen organische Weiterentwicklung, wie wir schon bei der B. R. K. zur Genüge erfahren haben. Wenn diese Zeilen zu einer objektiven und sachgemäßen Beurteilung der Frage mit beitragen helfen, so ist deren Zweck erfüllt.

Z. Chr. Heismann.
(Halle a. S. Nachdem die Festimmung der 450jährigen Jubelfeier auch uns hier eine zeitlang in Anspruch genommen hatte, traten die ersten Fragen wieder mehr in den Vordergrund. Vor allem nahmen die Vorgänge im Prinzipalslager unser Interesse in Anspruch und zwar wurde in einer Bezirksversammlung das Vorgehen der „Ladenbruder“ ins rechte Licht gestellt. Am hiesigen Orte hat ebenfalls eine Zusammenkunft der kleinen Druckereibesitzer stattgefunden, in der, wie man vernahm, nur Konkurrenzstücken das Thema bildeten, vom Tarif aber keine Rede war; ein Lokalverein ist wohl nicht zu stande gekommen. Eine vom Bezirksvorstand angeregte Allgemeine Verammlung beschäftigte sich sodann mit den Verhältnissen und Uebelständen in den hiesigen Tarifdruckereien. Es wurde festgestellt, daß die vorhandenen Uebelstände zum größten Teile den Gehilfen selber zuzuschreiben sind. Der alte Schendrian und der Egoismus brachten es zu wege, daß selbst Uebelstände als zu Recht bestehend angesehen wurden. Einem Teile der Kollegen verursacht es immer ein gewisses Grauen, wenn die Druckereiverhältnisse vor das Forum der Verammlung gelangen; hierbei zeigt es sich dann, daß alte eingewurzelte Sünden Einzelner — die sich hierbei allerdings ganz gut stehen — schließlich noch verteidigt werden, diese glauben sich arg geschädigt, wenn die zur Gewohnheit gewordenen Vergehen beseitigt werden sollen. Ob es auch für mande noch so unangenehm sein mag, ungeschönte Verhältnisse müssen immer und immer wieder aufgedeckt werden, denn ihr Erkennen ist wenigstens der Anfang zur Besserung. Ein Antrag, der einstimmig zur Annahme gelangte und die Unterstützung der Hamburger Ausstehenden bezweckt, zeigt, daß man in Halle für allgemeine Arbeiterinteressen gleichfalls Verständnis besitzt. In zwei Raten wurden etwa 130 Mk. nach Hamburg gelangt. Die betreffende Verammlung war gut besucht, ebenso eine spätere, welche sich zunächst mit den Straßburger Beschlüssen des D. B. V. befaßte. Nach einem Referate des Gehilfenvertreters gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige im Ausschusse tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit dem von D. B. V. in Straßburg gefassten Beschlüssen nicht einverstanden, erblickt vielmehr in der Annahme der Urträge der Sektion II einen Versuch, das in Stettin so mühsam erzielte gute Einvernehmen wiederum zu stören. Die Verammlung erklärt sich gegen jede Reduzierung des Tarifs und glaubt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Buchdruckergehilfen nur durch Verkürzung der Arbeitszeit eine Aufbesserung erfahren können. Die heutige Verammlung erklärt ferner die Tarifgemeinschaft, falls eine Reduzierung des Tarifs ins Werk gesetzt werden sollte, lieber fallen zu lassen und aus eigener Kraft vorwärts gehen zu wollen resp. die Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben.“ Hierbei wurde das Verhalten des Herrn Schwetschke gekennzeichnet, welcher die Sektion VI (Züri.) des D. B. V. in Straßburg zu vertreten hatte und der bekanntlich in der Gefolgschaft Rheinland-Westfalens steht. Seine in Straßburg gethane Aeußerung: daß er sich in Zukunft auch an dem „Friedens“werke beteiligen werde, ließ die Vermutung aufkommen, daß für ihn erst ein reduzierter Tarif ein Friedenswert ist. — Als zweiter Punkt wurde über die Frage verhandelt: Wie stellen sich die Halleischen Kollegen zur General-Kommission der Arbeiter aller Berufe? Im allgemeinen war man über den eigentlichen bestimmten Zweck dieser Kommission noch nicht recht klar, vernochte auch speziell für uns Buchdrucker nur wenig Vorteil darin zu erblicken, während man andererseits einen Anstoß an die gesamte Arbeiterkategorie betonte. Die Frage gelangte durch Wahl zweier Vertreter zum Abschlusse. — Beim dritten Punkte der A.-D. einigte man sich zur Herausgabe eines an alle Behörden, Vereine, Arbeiterkorporationen und Gewerbetreibenden gerichteten Flugblattes, in dem dieselben erjucht werden, bei Vergabung von Drucksachen nur Tarifdruckereien zu berücksichtigen und das Eltern und Vormünder bittet, ihre Söhne nur in Tarifdruckereien unterzubringen. Es ist wünschenswert, daß sich alle Kollegen der Verbreitung des Flugblattes recht annehmen und dasselbe hauptsächlich im Bekanntenkreise, wo man verkehrt und Verständnis

findet, in Umlauf bringt. — Daß sich auch diesmal für den IV. Kreis der Tarifkommission ein Prinzipalvertreter nicht gefunden hat, trotzdem der Prinzipalvorsitzende eine endgültige Regelung der Angelegenheit versprochen hatte, läßt tief bliden. Besonders unsere Halleischen Prinzipale legen eben für die Tarifgemeinschaft nur wenig Interesse an den Tag und so ist es für uns Gehilfen durchaus kein Verlust, wenn die mit größten Opfern aufrecht erhaltene Institution fallen gelassen wird. Wir werden nach wie vor nötig haben, das, was uns not thut, aus eigener Kraft durchzuführen. Was unsere Kardinalfrage, die Verkürzung der Arbeitszeit anlangt, so wird man auch hier nicht müßig zusehen, sondern befreht sein, dieselbe mehr in den Vordergrund zu stellen. Da es uns hauptsächlich darum zu thun sein muß, alle uns noch Fernstehenden für diese Sache zu interessieren, so werden wir nach wie vor die Allgemeinen Verammlungen nicht aus den Augen lassen. Schon in nächster Zeit wird sich eine solche mit dem Thema Verkürzung der Arbeitszeit befassen.

L. Sandau (Wfalz), 27. August. Sonntag den 24. August veranstalteten der Maschinenmeister-Klub sowie der Gutenbergverein Karlsruhe (ersterer in Verbindung mit seinem Stiftungsfest) einen Ausflug hierher. Fast vollständig hatten sich die Mitglieder des hiesigen Bezirksvereins am Bahnhofe zum Empfang eingefunden, dem ein kleiner Spaziergang um einen Teil der Stadt folgte. Hierauf fand im Hermannischen Saale Frühstücken statt, welcher bei abwechselnden Musik- und Gesangsvorträgen eine recht animierte Stimmung hervorrief. Mittags wurde der familiäre Ausflug per Bahn nach Neustadt fortgesetzt, wo uns außer dem dortigen Bezirksverein auch ein gehöriger Regenschauer empfing, der aber das lustige Buchdruckeröflein nicht aus dem Konzept zu bringen vermochte. Als der Regent in seiner Fierigkeit einigen Stillstand eintreten ließ, wanderte man nach Hambach, wo in einer Weinwirtschaft Halt gemacht und in anbetrach der dräuenden Wolfenmassen der projektierte Aufstieg auf die Magburg unterlassen und die noch freibleibende Zeit im Saale vorgenannter Wirtschaft bei Gesang und Vorträgen genussreich ausgenützt wurde. An Reden und Toasten fehlte es auch dort gleichwie beim Frühstücken dahier nicht. Ein auf dem Rückwege nach Neustadt von einem Karlsruher Kollegen aufgefasener Witzsalva in den Buchdruckerfarben erregte viel Freude. Als man, gestärkt an Leib und Seele, den Heimweg wieder antrat, da erschalle allerorts ein herrliches „Auf Wiedersehen!“ Hoffentlich wird sich letzteres bald verwirklichen! — Allgemeines Bedauern erweckte die bei dieser Gelegenheit bekamt gewordene Renigkeit von dem Scheiden unser Gehilfenvertreters Herrn v. d. Linde. Möge ihm die im Laufe dieses Tages dargebrachte Anerkennung ein kleines Entgelt für die vielen Mühen und Unannehmlichkeiten sein, die er für unsre gute Sache schon geopfert hat!

D. Leipzig. Nachdem am 10. Februar d. J. in der Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Schriftgießer Leipzig und Umgegend der Anstoß des Vereins an den U. B. D. V. im Prinzip beschlossene worden war, hatte vor kurzem die mit Regelung des Anschlusses betraute Kommission ihre Arbeiten so weit beendet, daß in der am 25. August abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung über den Anstoß endgültiger Beschluß gefasst werden konnte. Nach Eröffnung der gut besuchten Verammlung stattete der Vorsitzende über die Arbeiten der Kommission sowie über das Resultat der Unterhandlungen mit dem hiesigen Gauvorstande, den Bescheid des Hauptvorstandes mitteilend, Bericht ab und bat die Mitglieder, sich hierüber frei und unumwunden auszusprechen, da die Anstöße auf diese Weise am besten geklärt würden und ein betriebendes Resultat zu stande kommen könnte. Während der sich hierauf entspinnden lebhaften Debatte hatten wir das Vergnügen, die Herren Gauvorsteher H. Schmitt-Berlin und Konrad Giesler-Leipzig sowie noch einige andere Herren des Leipziger Gauvorstandes in unsrer Mitte begrüßen zu können. Hauptsächlich nahm Herr H. Schmitt-Berlin Gelegenheit, einigen Rednern entgegen die Vorteile des Anschlusses der Schriftgießer an den U. B. D. V. hervorzuheben, insbesondere betonend, daß nur einzig und allein eine große Organisation im stande sei uns in unseren gewerkschaftlichen Forderungen wirksam zur Seite zu stehen, wie es speziell der eben benannte Streik der Schriftgießer Berlins bewies; aber auch in persönlichen Fällen, bei Konditionslosigkeit, Krankheit sowie Invaldität sei der U. B. D. V. uns sicherer zu unterstützen in der Lage als es die Schriftgießer, auch wenn sie zentralisiert wären, durch ihre geringe Kollegenzahl vermöchten. Der Redner führte des weitern aus, daß es sich nicht darum handeln könne, ob dem Einzelnen ein momentaner Vorteil oder Nachteil aus dem Anschluß entstehe, sondern nur darum, daß man sich klar werde, daß unser Heil in U. B. D. V. als einer großen Gewerkschaftsvereinigung zu suchen sei. Nachdem noch verschiedene Redner in

gleichem Sinne gesprochen, wurde auf Antrag des Vorstandes durch Namensaufruf abgestimmt. Hierbei votierten sämtlich Anwesende ohne Ausnahme für Anschluß des Unterstützungsvereins der Schriftgießer Leipzigs und Umgebend an den U. V. D. V. Der Vorsitzende dankte mit warmen Worten den Kollegen für die ehrenvolle Gefinnung, welche diese Einmütigkeit in der Abstimmung bekunde und ersuchte sie, ebenfalls samt und sonders den Zuschußfassen des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen beizutreten, da uns durch diese voller Erfolg für unsere Klassen, welche wir infolge des Anschlusses aufgeben müßten, geboten würde. Auch der Gaukassierer Herr Riischke-Leipzig empfahl den Beitritt zu den Zuschußfassen, wobei er dieselben nebst ihren Leistungen präzisirte. Es wurde dann beschlossen, die letzte Vereinssteuer am Sonnabende den 30. August einzuziehen, ferner wurde der Vorstand mit der Abrechnung der Vereinskasse und Ueberführung derselben an den U. V. D. V. beauftragt. So ist denn ein lange gehegter Wunsch zur Wirklichkeit geworden. Unsere Kollegen können nun durch treue Mitgliedschaft beim U. V. beweisen, daß sie erkannt haben, daß unsere Interessen daselbst am besten gewahrt sind. Den noch fernstehenden Kollegen Deutschlands möchte ich aber zurufen: „Gehet hin und thuet desgleichen!“

S. Plauen, 27. August. (Verpätet.) Bericht über die am 10. August abgehaltene Bezirksversammlung. Außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern aus Plauen waren noch solche aus den umliegenden Druckorten Greiz, Marktneukirchen und Treuen erschienen. Der Vorsitzende, Herr Müller, eröffnete die Sitzung vormittags $\frac{9}{10}$ Uhr, hieß die Anwesenden herzlich willkommen und knüpfte daran den Wunsch, daß die heutigen Verhandlungen zum Wohle des Ganzen beitragen möchten. Im weiteren Verlauf derselben den Halbjahresbericht. Danach sind die Verhältnisse im Bezirk die gleichen geblieben. Große Hoffnungen hatte man auf Greiz gesetzt, wo, wie den Lesern des Corr. bekannt, eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung stattgefunden hatte, welche von seiten der Nichtvereinsmitglieder zwar nicht in der gewünschten Zahl, so doch immerhin gut besucht war. Der in dieser Versammlung einstimmig gefasste Beschluß, nach dem der Bezirksvorstand mit den den Tarif noch nicht anerkannt habenden Greitzer Prinzipalen verhandeln sollte, wurde auch ausgeführt. h. h. es wurde gewissermaßen erst Fühlung genommen. Dieselbe führte zu keinem wünschenswerten Ziele; die durch ihre Gehilfen zu einer Besprechung gebetenen Herren Prinzipale lehnten nicht nur jedwede Verhandlung strikte ab, sondern erklärten rund heraus, daß diejenigen Gehilfen ihres Geschäftes, welche sich zum U. V. D. V. melden würden, der dortigen Entlassung gewärtig sein müßten. Auf diese im drohenden Tone gesprochenen Verdikte hatten die betreffenden Kollegen nichts Eiligeres zu thun als zum Rückzuge blasen zu lassen, handelte es sich ja um ihre „ewigen“ Konditionen, die man keinesfalls im Stiche lassen dürfte, lieber konnte man dem bösen „Verbande“ den Rücken kehren. Die ebenfalls eingeladenen Kollegen Reichensbachs (der zweitgrößten Stadt des Bezirks) hatten es nicht einmal für nötig gehalten, eine pflichtschuldige Antwort zu geben. In anbetracht dieser ungünstigen Verhältnisse muß leider konstatiert werden, daß auf lange Zeit hinaus keine Wendung zum Besseren eintreten wird, falls es nicht im Laufe der Zeit gelingt, die Kollegen beider am meisten in Betracht kommenden Orte aus ihrer Letzargie zu erwecken. Nichtsdestoweniger muß es aber immer als heiligste Pflicht des Vorstandes hingestellt werden, erneute Versuche zur Gewinnung von Mitgliedern zu machen. — Nach Entgegennahme des Berichts ging die Versammlung zur Beratung der Tagesordnung über, welche sich rasch erledigte, indem u. a. einige interne Angelegenheiten, die den Vorstand schon seit geraumer Zeit beschäftigten, zu einem beide Teile befriedigenden Abschlusse gebracht wurden. Von den ebenfalls zum Vortrage gelangten halbjährlichen Abrechnungen der Allgemeinen, Zentral-Finanz-, Zentral-Kranken-, Gau- und Tariffasse sowie der Diebstahls- der Zahlstelle Plauen nahm die Versammlung Kenntnis. — Als Ort der Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde abermals Plauen gewählt, welches sich hinsichtlich seiner zentralen Lage am besten dazu eignet. — Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den U. V. D. V. schloß der Bizevorsitzende Herr Flemming um 2 Uhr die Versammlung. — Der Nachmittag war einem Spaziergange gewidmet, der sich einer zahlreichen Beteiligung seitens der hiesigen und auswärtigen Kollegen erfreute. Nicht unerwähnt wollen wir bei dieser Gelegenheit die schon oft und in bereitwilligster Weise bewiesene Opferfreudigkeit des hiesigen Gefangenenvereins Typographia lassen, welcher durch den Vortrag erster und heiterer Weisen seinen Tribut zum Gelingen des Gauzens spendete. Wir wünschen demselben auch fernerhin ein kräftiges Wachsen und Gedeihen und möchten namentlich darauf hinweisen, daß es mit Freuden begrüßt würde, wenn sich seitens der hiesigen Mitgliedschaft recht viele zum Vereine melden würden.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ueber die Einführung und Entwicklung der Buchdruckerkunst in Görlich ist eine chronologische Skizze folgendes zu entnehmen: Die erste Buchdruckerei erhielt die Stadt um das Jahr 1530, den Namen ihres Besitzers wissen wir heute nicht mehr. 1565 erfolgte auf Betreiben des Rates die Einrichtung einer größeren Offizin durch Ambrosius Fritsch. Er brachte feine Offizin zu großer Blüte, vor allem durch den „Kalendar“, den der berühmte Görlicher C. Scultetus herausgab. Auch den Landkartenverlag pflegte er mit gutem Erfolge. Nach seinem Tode ging die Buchdruckerei in den Besitz seines Schwiegersohnes Rombau über, der eine Schriftgießerei und eine Papiermühle mit derselben verband und das Geschäft in großartiger Weise fortführte. Nach seinem 1634 erfolgten Tode leitete der Faktor Martin Herrmann die Druckerei. Er scheint aber dem umfangreichen Geschäft nicht gewachsen gewesen zu sein, denn er geriet 1642 bereits in Konkurs und nun übernahm die Stadt die Verwaltung der Offizin, bis sie durch verschiedene andere Hände im Jahr 1750 an Fr. Fidelescherer überging. Von diesem erbte sie sein Schwiegersohn Unger, welcher 1809 starb. Die Firma war bereits 1807 in den Besitz von Gotthard Heinze, Firma G. Heinze & Co. übergegangen, von dem sie 1858 der Buchhändler D. Bierling erwarb. Im Verlage dieser Buchdruckerei erschien auch eine zeitlang der Görlicher Anzeiger, dessen Gründung durch Dr. Rothe in das Jahr 1799 fällt. Augenblicklich verlegt die Firma die Niederschlesische Zeitung. Eine zweite Buchdruckerei errichtete 1789 J. G. Burghardt, 1808 ging dieselbe an Schirach über und von diesem 1818 an Dreßler. In ihr erschienen 1799 der schon erwähnte Görlicher Anzeiger. Eine dritte Buchdruckerei errichtete 1840 Wilhelm; sie ist seit 1857 im Besitze von H. Grelhel. G. W. Rämisch gründete 1845 die vierte (heute im Besitze des Herrn Jänicke) und Julius Köhler 1849 die fünfte Buchdruckerei. Letztere ging später an G. Jungandreas über und 1880 an C. Dünnhaupt, von dem sie 1887 an die Aktiengesellschaft Görlicher Nachrichten und Anzeiger verkauft wurde. Im Jahr 1863 errichteten die Herren Braun und Leistner eine Buchdruckerei (jetzt den Herren Hänel & Schölan gehörig), welche sich bis auf den heutigen Tag vornehmlich mit dem Dütendrucke beschäftigt. 1872 wurde von den Herren Hoffmann und Reiber eine Buchdruckerei errichtet, in welcher seit 1877 der Neue Görlicher Anzeiger erscheint. Endlich eröffnete Ausgang der 70er Jahre C. Christmann eine Buchdruckerei, die nach wiederholtem Besitzerwechsel heute Herrn Sellmann gehört. Die übrigen hier bestehenden sogenannten Druckereien sind nur unbedeutend.

Litisch's Abreißbuch. Nachträge: Sahnis auf Klügen: Ferd. Becker, Klügensche Bade- und Hotelzeitung. Hameln: L. Behrmann. Langendiebach bei Hanau: F. Brünig & Sohn, Titeltendruckerei. Hofheim a. Taunus: Buchdruckerei Hofheim (M. Schumm), Hoff. Tageblatt. Mühlendorf in Oberbayern: Buchdruckerei des Stadt- und Landboten (Gg. Gasteiger). Oberstein a. d. Nahe: Buchdruckerei der Neuesten Nachrichten (Genossenschaft). Nordhausen: Oskar Ebert (D. Ebert und Max Wimmer). Hattungen a. d. Ruhr: Wilh. Häußler, Ruhr-Zeitung. Altdamm in Pommern: Carl Herzog, Lokal-Anzeiger. Boddensfeld bei Sudenburg in Hannover: H. Hauer. — Veränderungen: Gernersheim: B. Brehms, jetzt F. Zumwinkel. Wiesbaden: Hugo Hagen, jetzt F. Brehms; C. v. Vinjungen, jetzt M. Meyer. Kassel: Jos. Has, jetzt H. Siebert. Regensburg: Max Boehl, jetzt Münchener Handelsbuchdruckerei (M. Boehl) in München.

Die Schriftgießer klagen über die hohen Eingangszölle, welche die Buchdrucklettern in den verschiedenen Ländern zahlen müssen. Während Deutschland nur 3 Mk. pro 100 kg erhebt, fordert Oesterreich 4,50, Frankreich 6,40, Schweden 14,20 und Italien 16 Mk. Man hofft, daß beim Abschlusse neuer Handelsverträge hierauf gebührende Rücksicht genommen wird, wird sich aber wohl mit anderen industriellen Trübsen müssen, deren Absatzgebiet ebenfalls durch hohe Zölle bedrängt ist, wie man sagt im Interesse der heimischen Industrie, in der Hauptsache aber im Interesse des heimischen Staatsfiskus.

Von den Schweizer Graph. Mitteilungen erschien soeben die neue Nummer des 9. Jahrganges. Dieselbe beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der neuerdings entdeckten Buchdruckerei in Vignon, die angeblich schon 1444 bestanden haben soll, und bespricht dann eine Neuheit, Schriftordner, auf die wir noch zurückkommen werden, ferner den Probeband von Ferd. Rheinhardt in Berlin. Als Satz- und Druckproben enthält die Nummer einige reichverzierte Briefköpfe und ein desgl. Rechnungskopf. Als Guß-Neuheiten sind vorgeführt: Zeitungs-Schwabacher (Wern), Accidenz-Schmuck (Leipzig), ital. Initialen (Berlin). Sonst sind vertreten die Rubriken Literatur, Korrespondenz, allgemeine Mitteilungen, Samovirska.

Presse und Litteratur.

Leipzig erscheint seit 1. September täglich bei G. M. die der Leipziger Kunst- und Theater-Anzeiger. In Prag ist durch das Hochwasser der Moldau auch die Erscheinung einiger Zeitungen vereitelt worden. Die K. M. und die Prager Zeitung konnten, da die Maschinenräume ihrer Offizinen unter Wasser standen, die am 3. September fälligen Nummern nicht ausgeben bringen. Dasselbe dürfte sich an den nächsten Tagen, an denen das Wasser noch steigt, wiederholen. Ein großes Lesebedürfnis wird freilich in der gegenwärtigen gefährlichen Situation auch kaum vorhanden sein.

In Paris starb der Schriftsteller Alexander Chatrian im Alter von 64 Jahren. Derselbe arbeitete seit 1847 mit seinem eckfässigen Landsmann Erdmann zusammen und beide ließen die gemeinschaftlich verfaßten Arbeiten unter dem Namen Erdmann-Chatrian erscheinen.

Ein gewaltiges Unternehmen, das in seinem vollen titelverheißenden Umfange wohl kaum erledigt werden dürfte, wird gegenwärtig von der Verwaltung der Grande Correspondance in Paris angekindigt: die Herausgabe eines Illustrierten Lexikons der Presse und der Publizität der ganzen Welt.

In Rußland sind im Jahr 1889 8699 Schriften in 24780423 Exemplaren erschienen. Davon waren 6420 in russischer und 2279 in fremden Sprachen (deutsch 377, polnisch 723, hebräisch 474, französisch 57, englisch 7, schwedisch 3, italienisch 1). Die Zahl der Ausgabeorte beträgt 149. — Die periodischen Schriften, wovon 52 im vorigen Jahre neu erschienen, besaßen sich auf 533 in russischer, 71 in polnischer, 50 in deutscher, 10 in französischer, 12 in ephnischer, 8 in lettischer, 6 in armenischer, 5 in grusinischer, 3 in hebräischer, 2 in finnischer sowie einzelne in anderen Sprachen.

Die Zeitschriftenlitteratur in Japan hat, nach Aussage zweier in Paris weilender und interviewter bedeutender Zeitungsmänner Japans, seit 25 Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Zur Zeit werden im Lande nicht weniger denn 500 Zeitungen, davon rund 200 täglich, herausgegeben. Alle erhalten sich selbst; die Besitzer derselben verlangen von der Regierung nichts weiter als die Erlaubnis zum Vertriebe, welche, da das Zeitungslesen in Japan allen Gesellschaftsklassen zum Lebensbedürfnisse geworden, verhältnismäßig leicht ist; der ärmste Schiffernecht liest täglich seine Zeitung ebenso wie der gebildete reiche Mann. Jedoch verfolgt keine der Zeitungen — weder die größten noch die kleinsten — eine maßgebende politische Richtung. Es gäbe wohl einige Blätter, welche zeitweilig unbewußt Kritik üben, aber dieselbe ergeht sich kurz gefaßt ohne Leidenschaft, ohne hitzige Ausdrucksweise mit der größten Höflichkeit. Romane mit zahlreichen Abbildungen füllen vorzugsweise die Spalten, jedoch entspricht der Roman voll phantastisch überspannter Bilder wenig dem Geschmack des Publikums, demselben gefallen überwiegend die der Wirklichkeit entnommenen Erzählungen in naturalistischer Schreibart, welche bei Vermischung aller rohen und gemeinen Kraftausbrüche dennoch an Deutlichkeit nichts einbüßt. Die in Osaka erscheinende Morgensonne kostet nicht ganz 5 Gts. pro Nummer und hat mehr als 60000 Auflage.

Industrie und Gewerbe.

Der jüngst in München abgehaltene Kongreß deutscher Barber- und Friseur-Vereine beschloß „im Interesse des Friedens in den Zimmern“ alle jene Gehilfen, welche sich agitatorisch hervorhoben, zu kündigen und dem Verbande hiervon Kenntnis zu geben. Wer dagegen fünf Jahre hintereinander bei ein und demselben Meister arbeitete, bekommt ein Ehren Diplom.

Der Direktor der Mühlenbaugesellschaft Augsburg, vorm. Drexl & Komp., erlief vor einiger Zeit bei Strafe sofortiger Entlassung ohne Kündigung und ohne Rücksicht auf den Familienstand das Verbot des Besuchs einer nahegelegenen Gastwirtschaft, deren Besitzer vieljähriger Arbeiter der Fabrik gewesen war. Gründe für dieses Verbot wurden den Arbeitern nicht angegeben, dagegen von der angebrohten Kündigung in mehreren Fällen in schroffer Weise Gebrauch gemacht. Infolge der Beleidigung des Denunzianten seitens eines der Entlassenen klagte der erstere und die Sache kam vor das Amtsgericht zu Augsburg, das jedoch auf Freipredung erkannte, obwohl die betreffende Äußerung auch der Form nach beleidigend war. In bezug auf das oben erwähnte Verbot enthält das Erkenntnis u. a. folgenden Satz: „Das Verbot des Besuchs der betreffenden Wirtschaft, über dessen Grund in der heutigen Verhandlung niemand etwas weiß, mit der Folge der sofortigen Dienstentlassung im Falle seiner Verletzung ist ein durch und durch unanständiges, weil es, ohne mit der Arbeitspflichtverfüllung zusammenzuhängen, den freien Willen der Arbeiter in einer den guten Sitten widerstrebenden Weise, also unethisch durch einen Zwang, nämlich die Drohung sofortiger

Entlassung, des Verlustes von Verdienst und Nahrung, unterdrückt."

Ende Mai d. J. bestanden im Deutschen Reich 6777 Genossenschaften, darunter 3467 Kreditgenossenschaften, 58 Konsumvereine und 38 Baugenossenschaften.

Auch den österreichischen Industriellen will die Sozialreform, die dort vorläufig nur in der Zwangsversicherung der Industriearbeiter gegen Krankheit und Unfall besteht, nicht gefallen, sie meinen, daß durch die Höhe der geforderten Beiträge usw. die Ertragsfähigkeit der Unternehmungen in Frage gestellt werde. Die Wiener Handels- und Gewerbekammer fordert Korrektur der betreffenden Gesetze und mehrere Interessentengruppen beschäftigen sich mit der Ausarbeitung von Denkschriften. Ganz schön — nur hat der Staat für die Allgemeinheit der ihm Angehörigen zu sorgen und nicht für einzelne Industrielle, die sich ja ein andres Arbeitsfeld aussuchen können.

In London ist die Bildung eines Vereins der gesamten Schiffsahrts-Interessenten des britischen Reiches geplant, der den Zweck haben soll, den „tyrannischen Forderungen der Gewerksvereine“ entgegenzutreten. Wie man sieht, glauben die Herren Unternehmer aller Länder, daß Staat und Gesellschaft nur für sie da sind; je mehr dieser Glaube aber um sich greift, desto stärker werden die Arbeiter-Organisationen werden.

Vereine, Kassen usw.

Der englische Gewerkschaftskongress nahm eine Resolution zu gunsten der internationalen Organisation der Arbeiter an, ferner die Einladung der belgischen Arbeiter zur Teilnahme an dem im nächsten Jahr in Brüssel stattfindenden internationalen Kongress. Ein Antrag, die Nationalisierung von Grund und Boden in das parlamentarische Programm des Kongresses aufzunehmen, wurde abgelehnt, ebenso der Antrag, die Einführung des Achtfundentages den einzelnen Gewerksvereinen zu überlassen, vielmehr der gesetzliche Achtfundentag gefordert.

Lohnbewegung.

Als der Knappschaftskassette Herrmann in Hermsdorf von der Freiburger Bergarbeiterversammlung zurückkehrte, wurde ihm von der Grubenverwaltung ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, wonach er sich verpflichten sollte, in Zukunft nicht mehr in Bergarbeiterversammlungen aufzutreten. Da er die Unterschrift ablehnte, wurde ihm gefündigt.

Eine Porzellanfabrik (A.-G.) in Poppelsdorf kündigte 20 Arbeitern, weil sie nicht aus ihrem Verein austreten wollten. Aus ähnlichen Gründen wurde in einer Porzellanfabrik in Bonn 100 Arbeitern gefündigt; in Folge dessen kündigten am folgenden Tage 50 Mann selbst. Der in Frage kommende Verein gehört dem Hirsch-Dunckerischen Verband an.

Die in vorletzter Nummer erwähnte Aussperrung der Zigarrenarbeiter in Potsdam soll eine Folge der seitens der Arbeiter über sämtliche Fabriken daselbst verhängten Sperre sein.

Der Ausstand im Borinage ist beendet. Die Rechen haben sich bereit erklärt, die Strafgebühren auf die Hälfte zu ermäßigen und die Umgestaltung der Arbeitsordnung von 1852 den in Bildung begriffenen Industrie- und Arbeitskräften zu überlassen. Dagegen streiten im Mittelbecken 1950 Mann.

Aus Sydney wird von weiterer Ausdehnung des Streiks berichtet.

Gestorben.

In Berlin am 2. August der Seher Paul Krause, 20 Jahre alt — Halswirbel-Entzündung; am 8. August der Seher Herm. Horde, 26 Jahre alt — Blutstelenkrankheit; am 11. August der Invalid (Seher) Gustav Treinies, 48 Jahre alt — Lungenentzündung; am selben Tage der Seher Franz Baumgart, 20 Jahre alt — Schwindelsucht; am 28. August der Maschinenmeister Louis C. F. Müller, 50 Jahre alt — Magenleiden.

Briefkasten.

M. in Berlin: Wegen des Irrtums bitten um Entschuldigung, aber Porto-Abzug nicht gestattet. Ein Dortmund-Geschäftsmann zahlte nach erhobener Klage statt 20 Pf. 19,80 Mk. — Jnf. aus Bernau ohne Adresse: 1,50 Mk. — K. in Halber: Wenden Sie sich an Herrn Albert Hoffmann in Berlin (Papierzeitung). — S. in München: 2,50 Mk. — M. in Posen: Ein bearbeiteter Bericht ging bei uns nicht ein. — St. in Berlin: Mein. Bewegungstatistik durch die Monats-tabelle wohl übersichtlich. — B. in Dr.: 2,50 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 10. September, abends 9 Uhr, Vereinsversammlung in Orshels Salon, Sebastianstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsnachrichten. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Antrag Meyer u. Gen., betr. den Arbeitsnachweis. 4. Antrag Clajmann: Der B. d. B. u. S. wolle beschließen: „Den Vorstand zu beauftragen, sich mit dem Vorstände des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen in Verbindung zu setzen, in betreff des Zuschusses von 3,50 Mk. die Gegenseitigkeit herbeizuführen.“ 5. Antrag des Vorstandes, betr. Gründung einer Zuschußkasse für Berlin. 6. Fragekasten.

Gau Dresden. Resultat der Gauvorstandswahl: Eingegangen 608 gültige Stimmzettel. Es erhielten: als Gauvorsteher H. Heyde 592, als Stellvertreter M. Golbs 425, Th. Liebsher 167 Stimmen. Mithin sind gewählt H. Heyde zum Gauvorsteher und M. Golbs zum Stellvertreter.

Gau Posen. Da der bisherige Gauvorsteher, Herr Lehnert, sein Amt niedergelegt hat, so sind Briefe von jetzt ab bis zur Wahl des neuen Vorstehenden an H. Lewandowski, Posen, Kl. Gerberstraße 8, zu senden.

Bezirk Erfurt. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am 21. September, vorm. 10 Uhr, in Sondershausen im Schützenhause statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Kassenbericht pro 1. und 2. Quartal 1890; 3. die gegenwärtige Lage und unsere Bestrebungen, Referent: Gehilfenvertreter Herr Schirmer-Halle; 4. eventuelle Anträge; 5. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung; 6. Verschiedenes. In anbetragt der Wichtigkeit des 3. Punktes der T.-D. wird um eine recht zahlreiche Beteiligung freundlichst gebeten.

Chemnitz. Die geehrten Mitgliedschaften, welche geneigt sind, ihre diesjährigen Johannistesarbeiten gegen das anlässlich der Zusammenkunft sächsischer Vereinsnachrichten hier selbst in sechsfarbigem Druck erschiene Widmungsblatt umzutauschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten dem Bibliothekar C. F. R. Dittberner, Bismarckstraße 9, zu senden, worauf sofortige Zusendung des Widmungsblattes erfolgt.

Darmstadt. Die mit Wiedern aus der Bibliothek der hiesigen Mitgliedschaft abgereisten Kollegen werden nochmals aufgefordert, dieselben sofort an Fr. Dörnbrack, Gutenbergstraße 69, einzusenden, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Albern der Maschinenmeister Aug. Herzog, geb. in Schlegel bei Neurode (Schlesien) 1868, ausgebildet in Neurode 1886; war noch nicht Mitglied. — Fr. Balian in Freiburg i. Br., Albertstraße 28.

In Dessau der Maschinenmeister Frz. Strefow, geb. in Berlin 1871, ausgebildet daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — Emil Breitschuh in Dessau, Reiters Hofbuchdruckerei.

In Frankfurt a. M. Main die Seher 1. Ludwig Müller, geb. in Hedderheim bei Frankfurt a. M. 1840, ausgebildet in Frankfurt a. M. 1859; 2. Franz Blum, geb. in Frankfurt a. M. 1859, ausgel. daselbst 1877; 3. der Drucker Philipp Jette, geb. in Frankfurt a. M. 1871, ausgebildet daselbst 1890; waren noch nicht Mitglieder. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Hamburg-Altona der Seher Fritz Schift. Wenzel, geb. in Burgdorf bei Hannover 1865, ausgebildet in Hannover 1884; war schon Mitglied. — Friedr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

In Kaiserslautern der Seher Georg Freytag, geb. in Lachen 1872, ausgebildet in Neustadt a. d. Saar 1890; war noch nicht Mitglied. — Georg Wehringer, Kaiserstraße 3.

In Köln der Maschinenmeister Heinr. Vertling, geb. in Linden bei Hannover 1872, ausgebildet in Hannover 1890; war noch nicht Mitglied. — Fritz Schröder, Peterstraße 32.

In Oldenburg i. Holst. der Seher Paul Margwardt, geb. in Sorau i. N.-S. 1871, ausgel. daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — F. Chr. Heismann in Stensburg, Jürgensgardenfeld 5 a.

Zentral-Zwangsentscheidung.

Um Einfindung der Quittungsbücher und zwar von den Sehern Friedrich Schirenz aus Breging i. Wöhm. (S. F.-Nr. 110), Paul Fiebig aus Siegersdorf (837), Max Rothlehner aus Mariadorfen (1430), Moriz Robert Schulz aus Mhlau (2338), Max Steinauer aus Berlin (2750), Joseph Schweickert aus N.-Lahnstein (3987), Georg Fugger aus München (4578), Herm. Rudow aus Berlin (7321), Heinrich Lipowski aus Wien (7624) und dem Maschinenmeister Aug. Strauber aus Schurtannen (3716) behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht Stuttgart, Metzstr. 5 a. F. Arndts.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch. Ein junger, tücht. Maschinenmeister sucht sofort Kondition. Off. an Peter Würth, Mannheim, E. G. 5. Schriftgießer f. Werk, Tabellen u. Zeitung (Annoncen) sucht Kondition, vorzugsweise in Norddeutschland. Off. erb. u. A. B. 30 Halle a. S., Merseburgerstr. 42, II.

Anzeigen.

Dreispaltige Zeitzeile 25 Pf. Bei 1- bis 4 maliger Ausgabe im Mindestbetrage von 10 Mark 10 Prozent, bei 5- bis 9 maliger Ausgabe im Quartale 20 Prozent, bei 10- bis 13 maliger Ausgabe 30 Prozent, bei öfterer Wiederholung nach Vereinbarung. Belege 10 Pf. — Unter **Arbeitsmarkt** 15 Pf. für die Zeile (Zeilezeiten und Offertenvermittlung hier nicht zulässig). — **Beilage** 30 Pf. — **Der Betrag ist bei Ausgabe zu entrichten**, andernfalls wird derselbe mit 30 bzw. 40 Pf. Vorauszahlung per Postnachnahme erhoben. Briefmarken werden nicht in Zahlung angenommen. **Offerten** ist eine Freimarke beizulegen. — **Nr. 4300.**

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine mit den neuesten Maschinen und vorzüglichem Schriftmaterial ausgestattete Buchdruckerei ohne Konkurrenz in der Stadt und Umgegend ist bei einer Anzahlung von ca. 3000 Mk. b. g. zu verkaufen. Mit der Druckerei kann bedeutende Jahresarbeit übernommen werden. Auch eine Zeitung wäre ohne Risiko zu gründen, da solche von der Bürgererschaft gewünscht wird. Zahlungsfähige Käufer wollen sich wenden an die Buchdruckerei in Reinsberg i. d. Mark. [84]

Eine kleine Buchdruckerei

mit Blatt wird von einem jungen, tüchtigen Fachmanne bei entsprechender Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 128 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für junge Anfänger, kleine [124]

Accidenz-Buchdruckerei

vollst. und gut eingerichtet, neuestes Material, noch im Betriebe, Krankh. d. Bef. halber billig sof. gegen bar zu verk. Off. erb. H. B. 100 Berlin, Postamt 90, postl.

Für das Kontor einer größeren Buchdruckerei Leipzigs wird eine erfahrene Kraft ersten Ranges, welche an selbstständiges Korrespondieren und Disponieren gewöhnt ist, zu baldigem Antritte gesucht. Derselbe muß mit den Verhältnissen des

Buchhandels (Lr. 4330)

wohl vertraut und in der technischen Herstellung der Druckmaschinen möglichst erfahren sein. Offerten unter Z. 3157 an Rudolf Woffe, Leipzig. [123]

Buchdrucker

tüchtig und zuverlässig, zur selbstständigen Leitung einer K. Druckerei mit Zeitung sofort gesucht. Derselbe muß geschäftsgewandt und befähigt sein, die Redaktion der Zeitung mit zu besorgen. Stellung selbständig und angenehme. Kost und Logis im Haus. Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsforderung und Angabe des Alters an [121]

H. Perolds Buchdruckerei, Boizenburg a. E.

Schweizerdegen

tüchtiger und selbständiger Arbeiter an Ziegeldruckpressen, bei gutem Lohn und angenehmer Stellung sofort gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter X. 104.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Ein in allen Sätzen durchaus tüchtiger, zuverl.

Accidenzsetzer

wünscht sich baldigt oder per 1. Oktober zu verändern. Biete Offerten mit Gehaltsangabe sub M. W. 125 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, junger Setzer

der später selbständig werden will, sucht Stellung im Kontor einer Druckerei. Offerten unter A. 126 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nach Hamburg sucht ein junger tüchtiger Accidenzsetzer mit besten Zeugnissen Stellung. Offerten unter B. 127 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gebrauchte, wie neu hergerichtete

Schnellpressen.

Sigsche Doppelm. m. Falzapparat, Satzgr. 54 : 80 cm	
„ einfache „	52 : 78 „
„ „	48 : 65 „
Wiener „	52 : 78 „
Liberty-Tiegeldruckpresse, Tiegelgröße 24 : 38	55 : 73 „
Handpresse	55 : 73 „
Satiniermaschine	Walzenlänge 63 „

Sämtliche Schnellpressen sind mit Präzisionsanlegemarken versehen.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.
Joh. Hoffmann. [975]

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse. BERLIN W, Behrenstrasse 7a.

Schriftgiesserei, Maschinenbau-Anstalt, Fachschüler.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnis geliefert werden, jedes Uebernass in den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenschlägen sowie jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb und den neuesten

Maschinen eingerichtet.

Brandenburg-St. 24

Berlin S.

fabriziert

dauerhafte
Setzschiffe

usw. in allen Grössen

in sauberster Arbeit

und versendet darüber auf Wunsch

illustrierte Preislisten.

→ Gegründet 1869. ←

Gebr. Grünebaum

Fachschreinerlei mit Dampftrieb

Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkästen 5 Mk., kleiner Setzkästen 3 Mk.

Probelisten und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

• Bitte verlangen Sie •

Probenblätter sämtlicher Neuheiten.

Komplete

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den neuesten Erzeugnissen versehen, einschliesslich neuer oder gebrauchter Maschinen liefern zu kulanten Konditionen.

Actiengesellschaft für

Schriftgiesserei und Maschinenbau

Offenbach a. M.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei und Buchdruck- Utensilien-Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber

in Würzburg.



Oesterreichisch-Ungarisches Graphisches Zentralblatt

3. Jahrgang

wird an sämtliche Druckereien Oesterreich-Ungarns und des Orients versendet. Erscheint am 2. und 16. jeden Monats. Vorzüglich ausgestattetes neutrales Fachblatt. Geeignetes und billiges Organ für Stellensuchende und -Anbietende, Fachgeschäfte usw.

Herausgeber und Redacteur **Alexander Schwarz**
Buchdruckerei-Geschäftsleiter, Vicedirektor der Oremial-Fachschule für Buchdrucker und Schriftgießer
Wien, I. Renngasse 5. [91]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

(Gauverein Leipzig.)

Sonntag den 14. September 1890

Sommerfest

im Gasthause zum goldenen Löwen in Stötteritz bestehend in Instrumental-Konzert der Kapelle Kurt und Ball. Prämienspiele für Herren und Damen, Preisgegnen sowie Kinderbefestigungen.

Anfang 3 1/2 Uhr. — Programme für Mitglieder 15 Pf., für Gäste 25 Pf. pro Person. Der Vorstand.

Kranken- und Begräbnis-Kasse

für die Mitglieder des Unterstützungsvereins der Schriftgießergehilfen zu Berlin (E. S.).

Sonntag den 21. September 1890, vorm. 11 Uhr, Neue Grünstraße 28, bei Jordan

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Beratung betreffs Statutenänderung.
Der Vorstand. J. M.: Julius Otto. [122]

Achtung Schriftgießer!

Nachdem auf dem Delegiertentage die Einigkeit der Berliner Schriftgießer frisch aufgebügelt wurde, treibt sie jetzt wieder die schönsten Blüten, so daß ein Teil der Berliner Schriftgießer mit Recht sagen kann: Dafür sind wir Berliner! Herrn F. Siewert und Genossen meinen besten Gruß! [129]

Dresden, 3. September 1890.

Wilhelm Böhme.